Nr. 139. Wien, Sonntag 25. März 1855. **Morgenblatt.**

Pränumeration.

	Für Wien:	Durch die Post:
Ganzjährig	10 fl. — kr.	— 14 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 20 „	— 7 „ 20 „
Viermonatlich	3 „ 40 „	— 5 „ — „
Dreimonatlich	2 „ 50 „	— 3 „ 50 „
Zweimonatlich	1 „ 55 „	— 2 „ 35 „
Monatlich	1 „ — „	— 1 „ 20 „

Für besondere Zusendung der Abendblätter monatlich 20 kr. Das Journal erscheint täglich.

Redactions-Bureau: Augustinergasse Nr. 1157.

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redakteur: Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die 3spaltige Petitzeile kostet:

Bei 1 maliger Einschaltung		6 kr.
2 „	„	5 „
3 „	„	4 „
6 „	„	3½ „
12 „	„	3 „

Für Buchhandlungen, Fabriken, Aerzte, Apotheker, öffentliche Vergnügungen immer um 1 kr. weniger.

Expeditions- und Ankündigungs-Bureau: Neuburgergasse Nr. 1111.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.
Die Mittelmeerfrage.
Die Gymnasial-Reform in Oesterreich. V.
Oesterreich. Wien: Verschiedenes. — Innsbruck: Eisenbahnbau. Münzfund. — Ungarn: Neuwahl eines Präsidenten der ungarischen Akademie. Ueberschwemmung. — Siebenbürgen: Eine neue Kirchenverfassung für die Protestanten in Aussicht.
Deutschland. Von der Jahde: Der preußische Kriegshafen.
Italien. Rom. Baron Thiele preußischer Gesandter.
Frankreich. Paris: Revue der Gardetruppen. Die angebliche Staatsstreich-Conferenz bei Thiers.
Wiener Nachrichten. — **Industrie, Handel und Verkehr.** — **Neuestes.** — **Feuilleton.** Die Woche. — Die Znaven. — **Börsenbericht.**

Telegraphische Depeschen.

Turin, 22. März. Ein englisches Geschwader zum Truppentransport wird bis 10. April hier erwartet. (Oest. Corr.)

Paris, 24. März. Der Moniteur meldet: Die Sitzung des gesetzgebenden Körpers, welche am 25. März enden sollte, wird am 11. April geschlossen werden. An der Börse circulirten friedliche Gerüchte. 3% Rente 70.35; österreichische Staats-Eisenbahn-Actien 673. (Oest. Corr.)

Die Mittelmeerfrage.

Die Diplomaten suchen nach einer richtigen Fassung des dritten Garantiepunktes, die Pontusfreiheit betreffend. In den Journalen verlauten hiezu die verschiedensten und sonderbarsten Vorschläge, welche jedoch meist darauf hinauslaufen, daß Rußland freiwillig oder gezwungen Sebastopol aufgeben müsse.

Herrn v. Girardins „ewiger Friede", nach welchem plötzlich alle Seefestungen von der Erde verschwinden sollten, will Niemandem recht munden.

Wo liegt nun die Lösung des schwierigsten Punktes der ganzen orientalischen Frage?

Das Pays glaubt sie gefunden zu haben. Dieses Pariser Blatt versichert nämlich ganz naiv, Rußland sei geneigt, Alles zuzugestehen, wenn man nur den russischen Schiffen die Kleinigkeit gestatten wollte — in das Mittelländische Meer unbehindert einfahren zu dürfen!

Wahrlich das Ei des Columbus! Man gewähre Rußland unter der Collectivgarantie sämmtlicher Großmächte dasjenige, was ihm stets als das Ziel seiner heißesten Wünsche und als der Preis seiner Eroberungspolitik im Südosten Europas gegolten hat. Dann bedarf Rußland nicht mehr der Donaumündungen; das Protectorat in den Fürstenthümern verliert allen Werth, Sebastopol kann sich getrost in einen Handelshafen umwandeln, und das Reich der Türken wird nicht mehr von einer russischen Secundogenitur bedroht werden.

Rußland ist heute stark und furchtbar genug als europäische Landmacht. Aber es fühlt sich beengt, solange die Ostsee und der Pontus geschlossene Meere sind; solange seine Kriegsschiffe den Sund und die Dardanellen nicht frei und ungenirt passiren können. Im Norden aber kann es leichter auf dieses Vorrecht verzichten, weil seine Ausfuhrproducte zumeist aus den südlichen Provinzen sich nach dem Weltmarkt drängen, und weil an den Küsten der Ost- und Nordsee bereits sehr erstarkte Seemächte die Suprematie über das Weltmeer üben. Aber im Süden, längs den Küsten des Mittelmeeres, liegt eine Reihe schwacher und kleiner Staaten, welche nur durch den unmittelbaren Schutz der Großmächte ihr Leben fristen. Durch das Mittelmeer geht der Verkehr der Pontushäfen nach allen Gegenden der Welt; im Mittelmeere findet Rußland seine orthodoxen Bundesgenossen, die ihm gerne die Häfen öffnen und flüchtige Seeleute für die Marine stellen würden. Im Mittelmeere könnte Rußland die europäische Herrschaft vollständig erlangen, wonach es unablässig strebt; dort könnte es allmälich der Concurrenz der westlichen Seemächte die Spitze bieten; es könnte in Constantinopel herrschen, ohne es zu besitzen; es könnte sein Protectorat über Syrien und Egypten erstrecken und auf diesem Gebiete dem Vordrängen der europäischen Mächte nach dem indischen Meere und den asiatischen Hochlanden Einhalt gebieten. Es könnte endlich, wenn einmal die pontische Handelsmarine zu einer tüchtigen Kriegsmarine herangewachsen sein wird, in jedem beliebigen Augenblicke die griechischen, italienischen, türkischen und österreichischen Häfen im Mittelmeere blokiren, und so in dem großen Wasserbecken, das drei Welttheile verbindet, die unbestrittene Herrschaft erlangen, nach welcher bisher alle modernen Völker Europas vergebens gestrebt haben.

Man sieht, daß es Rußland nicht schwer fallen müßte, alle bisherigen Forderungen der Großmächte und selbst noch neue zu bewilligen, falls man ihm die Kleinigkeit gestatten wollte, Herr des Mittelmeeres zu werden. Damit wäre für immer „die Rivalität der Großmächte im Orient" beseitigt, um welche es sich, wie Herrn v. Nesselrodes letzte friedliche Note bemerkt, bei der Lösung der heutigen Wirren hauptsächlich handelt.

Dann würde die eifersüchtige Wachsamkeit Englands unnütz gegenüber der traditionellen Politik Frankreichs, welches das Mittelmeer zu einer ausschließlich französischen See stempeln möchte und für diese Idee unter Napoleon I. bei den Pyramiden Schlachten geschlagen, unter dem Julikönigthum Algerien erobert und unter Napoleon III. einen kühnen Feldzug nach der Krim gemacht hat.

Dann würde aber auch das Schicksal der mittel-europäischen Staaten für immer entschieden sein. Was nützte uns die freie Donau und selbst der freie Pontus, wenn die Donau sich in einen russischen Binnensee ergießen würde, und wenn dieser Binnensee nur ein großer Innenhafen der unbeschränkt auf dem Mittelmeer herrschenden Flotte Rußlands wäre? Was würden dann Triest und die dalmatinischen Häfen, was die österreichischen und türkischen Donaustädte beginnen, wenn durch Rußlands Hand der levantinische Handel und Verkehr würde geregelt werden?

Die ganze orientalische Frage interessirt uns, wir haben dies wiederholt ausgesprochen, zunächst und vornehmlich von dem Gesichtspunkte aus, daß Mittel-Europa zu der Bedeutung und zu dem weltbestimmenden Einfluß gelangen müsse, zu welchem es seiner ganzen Lage nach in unserer Zeit berufen ist. In die Levante fällt aber die handelspolitische Zukunft Mittel-Europas. Dort öffnen sich wieder die alten commerciellen Gebiete, aus welchen seit der Umschiffung des Cap Horn und seit der Entdeckung Amerikas die europäische Welt sich herausverloren hat. Dort wird die materielle Kraft Deutschlands und Oesterreichs erstarken, und im Mittelmeere muß daher vor Allem die Bahn freigehalten werden, auf welcher die Flaggen der an den adriatischen Küsten gelegenen Staaten gleichberechtigt den europäischen Handel mit dem Orient vermitteln.

Wie wichtig dieser Handel besonders für unser Oesterreich ist, ergibt sich unter Anderem aus nachfolgender Original-Correspondenz.

Smyrna, 12. März.

E. Die Kriegsverhältnisse haben einen außerordentlich regen Importhandel mit sich gebracht, an dem der Kaiserstaat Oesterreich sehr umfassend participirt. Die außerordentlichen Lieferungen für die Krim-Armee, sowie die Bezüge zur Befriedigung des Landesconsums in Manufacturen, haben eine solche Ueberfüllung der Lloydboote bewirkt, daß dieselben für mehrere Fahrten hintereinander die Güteranmeldungen stunden mußten. Ein ganz besonderes Zeichen der Belebung österreichischer Industrie zeig'e sich beim Import aller Arten Wollwaaren, Nägel, steierischer Eisen, Kerzen ꝛc. Die Tücher von Brünn und Wien behaupten sich mit immer größerer Festigkeit gegen den sehr verminderten Import sächsischer, preußischer, belgischer und französischer. Unschwer könnte es mit Zahlen belegt werden, daß Brünn und Wien auf den Tuchmärkten zu Alexandrien, Beirut Smyrna, Constantinopel und Trapezunt weit über die Hälfte des ganzen Consums befriedigt. Die bessere Kenntniß der österreichischen Tuchfabricanten über Bedürfniß und Geschmak der Consumenten, macht sich mehr und mehr geltend, während der früher concurrirende Zollverein ungleiche Waare durch Vermittlung von Aufkäufern an den Mann zu bringen sucht.

und so den directen Handel des Producenten fast aufgegeben hat. Unverkennbar hat aber auch die Sicherheit des Handels zur Levante auf eine höchst erfreuliche Weise zugenommen. Zwar brachte es die Kriegskrisis schon mit sich, daß der Umsatz mehr comptant und in sehr begrenzten Creditfristen vor sich ging, doch trug auch vielfach zur bessern Solidität die Etablirung zahlreicher Großhändler aus Oesterreich und dem Zollverein in fast allen Hauptplätzen der Levante bei.

Neben jenen bestehen aber noch immer viele der sogenannten Boutiquiers, die leider zum großen Nachtheil vieler europäischer Firmen in neuester Zeit ebenfalls directe Bestellungen und Bezüge von den europäischen Productionsplätzen aus zu machen angefangen haben. Der Verkehr mit diesen Detailhändlern, deren Zahl im Orient Legionen umfaßt, erfordert die größte Vorsicht. Sie legen sich auf directe Bezüge, nicht allein um längere Credite zu erlangen, sondern auch und hauptsächlich, weil ihre Zahlungsunfähigkeit und ihr gründlicher Schwindel den Großhändlern in den Levanteplätzen genau bekannt ist.

Selbstredend bestehen unter diesen Kleinhändlern auch zahlreiche höchst solide Firmen, die es aber auch meistens vorziehen, mit den Platzimporteurs zu unterhandeln und mit ihnen ihre Contos zu regeln.

Bei den Crediten an die Boutiquiers der Levante, sollten billigerweise die europäischen Producenten wohl erwägen, daß es in der Levante Jedem freisteht, ein Geschäft zu etabliren, ohne irgend einen Fond oder eine Fähigkeit zu declariren. So finden sich denn unter den Detailhändlern die wirklich sonderbarsten Charaktere. Ruinirte Schauspieler, wegen Unterschleife entlassene Beamte, kurz alle Sorten confiscirter Persönlichkeiten. Diese Schwindler verstehen oft, sich ihren europäischen Credit einige Jahre zu erhalten, indem sie z. B. mit dem Erlös der auf neunmonatlichem Credit von Paris entnommenen Waaren, jene zu Wien bei dreimonatlichem Credit zu zahlen suchen, bis es ihnen gelungen ist, einen möglichst ergiebigen Banquerott zu machen. Gewöhnlich suchen sie dann aber vorher ihren Gerichtsstand zu verändern. Waren sie z. B. als Italiener unter französischem Schutz, so begeben sie sich unter den irgend eines kleinen italienischen Consulats; waren sie aus irgend einem der süddeutschen Staaten, so wechselten sie zwischen den Vertretungen Oesterreichs und Preußens. Durch solche Manöver erschweren die Banquerotteurs das Auffinden ihres competenten Gerichtsstandes, während sie stets auf eine oder die andere Weise mit ihrem Raube frei auszugehen wissen. Daß durch sie die ärgste Verschleuderung der Waaren bei Geldverlegenheiten ꝛc. stattfindet, bedarf kaum einer Erwähnung.

Der größere Aufschwung der Levante-Geschäfte hat vorstehende Warnung nothwendig gemacht.

Die Gymnasialreform in Oesterreich.

V.

W. Wir haben nun noch einigen Einwürfen zu begegnen, welche gegen das neue Unterrichtssystem in Oesterreich gemacht werden. In erster Reihe steht hiebei die Ansicht, die Gymnasien wären in disciplinarer Beziehung zurückgegangen. Die Falschheit dieser Behauptung wird Jeder erkennen, der sich die Mühe nimmt, die jetzige österreichische Gymnasialjugend zu betrachten.

Solange die Professoren das Recht der Classification haben, — und dies haben sie jetzt im ausgedehnteren Maße als früher, und müssen es haben, weil sie allein urtheilsfähig sind — ist der Schüler in ihre Hand gegeben und wird sich wohl hüten, sich das Mißfallen seiner Lehrer in sittlicher Beziehung zuzuziehen; insbesondere, da die einzelnen Lehrkörper das Recht der Ausschließung einzelner sowohl von ihrem, als auch von jedem österreichischen Gymnasium besitzen. Ein zweiter, von uns bereits angedeuteter Vorwurf besteht darin, daß die Stunden-Anzahl für die Schüler zu groß sei.

Die Jugend ist aber die Zeit des Lernens, und es fragt sich, ob dem Knaben, welcher täglich vier, oder höchstens fünf Stunden in der Schulstube zubringt, der Abbruch an seiner freien Bewegung in solchem Grad schädlich ist, daß er sich dabei physisch nicht gehörig entwickeln kann. In corpore sano sollummodo mens sana. Ich denke, die Frage beantwortet sich von selbst. Da überdies an den meisten Gymnasien gymnastische Lehranstalten bestehen, so dürfte die überflüssige Furcht wohl sehr bald schwinden. Ueberdies kann von einer Ueberbürdung mit häuslichen Arbeiten gleichfalls keine Rede sein, da die Schule schon der Ort des Lernens ist, und demnach ein aufmerksamer Schüler gar nicht nöthig hat, sich außer den vorgeschriebenen Lehrstunden bedeutend anzustrengen.

Wichtiger ist schon das Losungswort der großen Masse: „Keine Maturitäts-Prüfungen mehr!" — „Wozu" — so hören wir gewöhnlich — „wozu bei dem Austritte aus dem Gymnasium eine so schwierige Prüfung? Wozu ein Erschweren des Uebertrittes in das akademische Studium? Der junge Mann, der sich dem Staatsdienste widmet, muß ja dann ohnehin seine Staatsexamina absolviren, der Mediciner seine Rigorosen, der Lehramts-Candidat seine strenge Prüfung! Auch der Theologe muß Rechenschaft geben von seinen Kenntnissen, bevor er zum Priester geweiht wird. Wozu also die „halsbrechende" Maturitäts-Prüfung?"

Es herrschen hierüber zweierlei gegnerische Ansichten, welche von zwei Parteien vertreten werden. Die eine — Gott sei Dank die geringere und unbedeutendere — ist ein Gegner des ganzen Systems und ein strenger Vertheidiger der vormaligen Utilitätstheorie, nach welcher man freilich fragen mußte: wozu das Studium einzelner Gegenstände überhaupt? Wer Beamter werden will, lerne nichts anderes als die österreichischen Gesetze, ihre Commentare und Anwendung. Was soll ihm Latein, was Griechisch? Freilich, wer das Schlosserhandwerk lernt, hat nicht mehr nöthig, auch das Zeichnen zu betreiben. Es ist ja nicht unumgänglich nothwendig, und alles Andre ist vom Uebel. — Was hievon zu halten sei, wurde bereits früher bei Betrachtung der beiden österreichischen Unterrichts-Systeme erwähnt. Die zweite Partei ist zwar ganz einverstanden mit der Reform des Gymnasialwesens, ja sie gibt zu, daß Alles, was gelehrt wird, selbst die griechische und mittelhochdeutsche Sprache nicht ausgenommen, nützlich und fördernd sei; aber die Maturitäts-Prüfungen seien ohne Zweck, ja zum offenbaren Schaden; denn da man mit Strenge dabei verfahre, und es daher den weniger Talentirten unmöglich mache, ein Facultätsstudium zu betreiben — so bekäme man wenig Juristen für den Staatsdienst, wenig Theologen für den Priesterstand.

Diese Partei begreift es nicht, daß in der Maturitäts-Prüfung das ganze Studiensystem gipfelt, und daß dieses System selbst fallen muß, sobald man an diesem Schlußsteine des Gymnasiums rüttelt.

Es ist nicht mehr die Aufgabe der Facultäten, blos Beamte oder Capläne zu bilden, sondern es sollen tüchtige gesetzeskundige und theologisch gebildete, wissenschaftliche Männer aus ihnen hervorgehen. Allerdings werden solche Studirende auch taugliche Beamte und Priester werden — (sicherlich besser, als im alten Systeme) — denn das Größere umschließt ja stets das Kleinere; allein das Letztere war ja nicht Zweck, sondern nur Resultat ihres Universitätsbesuchs. Der Zweck des Facultätsstudiums besteht in einer vollkommenen Ausbildung nach einer Richtung hin, einer Richtung, welche sich der junge Mann nach eigener Einsicht wählt. Um nun zu dieser Einsicht gelangen zu können, muß der Jüngling bis zu einem gewissen Grade nach allen Seiten hin schon gebildet sein, und der Staat, der ja die Verpflichtung hat, die Erziehung wenn nicht zu leiten, so doch zu überwachen — muß die Garantie haben, daß ein junger Mann zu dem Punkte gelange, sich selbst bestimmen zu können. Diese Beruhigung erlangt er nur durch eine, das gesammte Gebiet der bisherigen Bildungsstufen umfassende Prüfung. Und deßhalb ist die Maturitäts-Prüfung eine Nothwendigkeit. — Sie ist auch, wenn sie nur im Sinne des Ministeriums vorgenommen wird, durchaus nicht so schwierig, als wofür sie gilt; denn sowie derjenige, der durch acht Jahre bereits seiner Ausbildung oblag, sich in jeder Gesellschaft als ein wirklich Gebildeter zeigen wird, so wird er ja durch die Maturitäts-Prüfung gleichfalls nichts Anderes zu bethätigen haben, was doch, nach so langjähriger Vorbereitung, unmöglich Schwierigkeiten unterliegen kann. Die Furcht, daß der Staat zu wenig Beamte oder Priester bekäme, mag vielleicht nicht ganz ungegründet sein; doch vergißt man dabei, daß die auf solche Weise gebildeten Juristen und Theologen gewiß mehr zu leisten im Stande sein werden, als wenn alle talentlosen Individuen gleichfalls sich als Ballast ans Staatsschiff anhängen, und daß demnach durch die geringere Anzahl der Reüssirenden kein Schaden für den Staat entsteht.

Fragen wir nun, welchen Einfluß das neue Studiensystem auf unsere Jugend ausübt, so werden wir finden, daß sich seit dessen Einführung ein ganz anderer Geist kundgibt. Ein wissenschaftliches Leben und Streben beginnt in dem neuen Oesterreich; die Kräfte, welche ehemals in tiefem Schlummer lagen, erwachen allmälich, und neu hervorsprießende Triebe zeigen, daß der alte Stamm noch gar nicht abgestorben, sondern frisch und lebenskräftig sei; ja, es steht zu erwarten, daß seine Aeste und Zweige sich weithin verbreiten und manche schöne Blüthe, manche herrliche Frucht hervorbringen werden. — Nicht mehr, um die einzelnen Classen zu durchlaufen, geht jetzt der Gymnasiast zur Schule; nicht mehr nimmt er das Buch zur Hand, um wörtlich zu memoriren und dann in den Ferien das mühsam Erlernte zu vergessen; sondern er findet Freude an dem, was er sich fest und sicher aneignet. Er sieht und fühlt es, daß er Fortschritte macht, und dies befeuert ihn — wie jede Begierde mit der Befriedigung wächst — immer mehr, um neue zu erwerben. Mit dem Erwerben von Kenntnissen veredelt sich aber auch sein Gemüth; es gewinnt reinere und freiere Ansichten, wodurch es sich von allem Gemeinen und Eigennützigen abwendet.

Boston University Library

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Carolina Augusta geruhten dem Hilfsvereine für die Witwen und Waisen der im jüngsten Bürgerkriege gebliebenen südslavischen und romanischen Grenz- und National-Wehrmänner die namhafte Spende von Eintausend Gulden CM. allergnädigst zu verleihen.

— Ueber die Ausmittlung des Dienstranges der aus Anlaß der neuen Organisirung ernannten Beamten wurde bestimmt, daß die Dienstverleihungen, welche an bereits angestellte Beamte in sämmtlichen Kronländern vorgenommen werden, als gleichzeitig vorgenommene Ernennungen anzusehen sind. Auf die später erfolgten Ernennungen hat die über die Rangsbestimmung bestehende Normalvorschrift vom 30. Mai 1828 zu gelten.

— Die provisorischen Berg-Hauptmannschaften und Berg-Commissariate haben in den Kronländern, wo sie bereits creirt wurden, bis auf weiteres fortzubestehen. In den anderen Ländern werden nach dem Bedarfe provisorische Berg-Hauptmannschaften mit Berg-Commissariaten bestellt werden. Als Ober-Bergbehörden werden die politischen Landesbehörden bestellt; die Wirksamkeit derselben hat mit dem Tage der Kundmachung dieser Verordnung zu beginnen.

— Ueber die Schulferien an den Haupt- und den mit denselben vereinigten Unter-Realschulen wurde bestimmt, daß diese gleichzeitig mit den Gymnasien das Schuljahr zu eröffnen haben; sonach mit 1. October: in Ober- und Nieder-Oesterreich, Salzburg, Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Tirol (mit Ausnahme von Botzen und Meran), Kärnten, Krain, Croatien und Slavonien (mit Ausnaame von Fiume), Ungarn, Siebenbürgen, Serbien und dem Temeser Banat; mit 1. November: im Küstenland, Dalmatien und Fiume; mit 1. September: im Lemberger und Krakauer Verwaltungsgebiete, Bukowina, dann Botzen und Meran das Schuljahr zu beginnen hat. Die Ferien am Schlusse des Schuljahres haben in der obersten Classe der Hauptschulen und in den Unter-Realschulen sechs Wochen, für die untern Hauptschulclassen vier Wochen zu dauern.

— Zur Bewilligung und Vornahme der Protocollirungen und Löschungen von Firmen, Procuren und Gesellschafts-Verträgen der Handelsleute, Fabricanten und Erwerbsgesellschaften, dann jener Unternehmer freier Handels-Beschäftigungen in Ungarn und den ehemaligen Nebenländern, welchen von der administrativen Behörde ausnahmsweise die Berechtigung zur Protocollirung der Firma eingeräumt wird, sind nach einer Verordnung des Justizministeriums innerhalb ihres Sprengels das Handelsgericht zu Pest und die zur Ausübung der Handels-Gerichtsbarkeit bestimmten Gerichtshöfe erster Instanz ausschließend berufen.

— Nach einem hier eingelaufenen Schreiben ist die Wiener Pilger-Karavane, welche nach Jerusalem geht, bereits glücklich in Corfu angekommen. Drei Stunden nach der Abfahrt von Triest mußte jedoch das Schiff wegen ungünstigen Wetters in den Hafen einlaufen und bessere Witterung abwarten.

[Gerichtliche Entscheidung.] Der Umstand, daß eine Entwendung als Besitzstörung behandelt und vor dem Civilgerichte über dieselbe Klage geführt wurde, hebt die Strafbarkeit derselben als Diebstahl nicht auf.

[Militärische Verordnung.] Das hohe k. k. Armee-Obercommando hat festgesetzt, daß, nachdem die Militärbeamten nunmehr im Bezuge der Militär-Quartiergelder stehen, auf dieselben die Grundsätze der Cameral-Bequartirungs-Vorschrift keine Anwendung mehr finden, daher den Militärbeamten in Wien das Quartiergeld nicht mehr am 1. April und 1. September, sondern erst mit dem Eintritte des Georgi- oder Michaeli-Termines aus der Kriegscassa erfolgt werden darf.

[Handelsgerichtliche Verordnung.] Aus Anlaß eines vorgekommenen Zweifels, ob das Handelsgericht oder der zur Ausübung der Handelsgerichtsbarkeit bestimmte Gerichtshof erster Instanz auch zur Concurs-Verhandlung über Handelsleute zuständig sei, deren Firma bei dem Handelsgericht oder Handelssenate nicht protocollirt ist, hat das Justizministerium erklärt, daß unter den in der Civil-Jurisdictionsnorm vorkommenden Worten: „Handelsleute", „Fabricanten", nur jene verstanden werden, deren Firma bei dem Handelsgerichte, oder bei dem zur Ausübung der Handelsgerichtsbarkeit bestimmten Gerichtshofe erster Instanz protocollirt ist.

---

† **Innsbruck,** 20. März. [Eisenbahnbau. Münzfund.] Die Arbeiten am unserer Eisenbahn, die das hiesige Publicum mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, nehmen guten Fortgang; der Bau der Pfeiler der Brücke über den Inn ist bereits vollendet. Der ganze Brückenbau dürfte übrigens erst mit nächstem Jahre seinen Abschluß erhalten. — Zu Flauerling im Oberinnthale wurde jüngst in einem Grabe des Gottesackers eine ziemliche Anzahl silberne Münzen aus verschiedenen Ländern gefunden. Darunter befinden sich mehrere Schaustücke, manche sind sogar mit einem Ohr zum Anhängen versehen, und mochten wohl einmal als Schützenbeste geprangt haben. Da die jüngste Münze das Jahr 1767 ausweist, so dürfte der ganze Schatz in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts verscharrt worden sein.

Ungarn. Infolge des Hinscheidens des Grafen Joseph Teleki wird die Ungarische Akademie schon am 17. April die Neuwahl eines Präsidenten vornehmen. Der Pest. Ll. hält es nun für wahrscheinlich, daß die Wahl zum ersten Präsidenten auf den Fürsten Paul Esterhazy, die zum zweiten Präsidenten auf den Freiherrn Joseph Eötvös fallen werde.

Die Körös richtet nun ebensolche Verwüstungen an wie die Theiß. Die Umgebungen von Endröd und Gyoma sind von Wasser bedeckt; die Bewohner von St. Andras und Öcsöd fürchten verzweiflungsvoll, daß das steigende Wasser den Halaßtelker Damm durchbrechen werde.

⊙ **Komorn,** 18. März. Graf Nikolaus Esterhazy hat sich die Aufgabe gestellt, im Komorner Bezirke auf eigene Kosten eine Flügel-Eisenbahn zu bauen. Dieser höchstlobenswerthe Entschluß gewinnt umsomehr Wichtigkeit für uns, da mittelst der zu erbauenden Eisenbahn eine regelmäßige und schnelle Communication zwischen der Dampfschiffsstation Almás und den volkreichen Ortschaften der umliegenden Gegenden erzielt wird, was bei dem durch schlechte Straßen erschwerten Verkehre in der That für unsern Handel ein bedeutender Vortheil ist. Die Vorarbeiten zur Eisenbahn haben bereits begonnen, da sachkundige Ingenieure gegenwärtig mit dem Ausmessen des betreffenden Terrains beschäftigt sind. Immer mehr und mehr gelangt die Idee zur Giltigkeit, daß durch Vermehrung der Verkehrsmittel unser Vaterland seinem Emporblühen entgegeneile.

Ot. **Aus Siebenbürgen,** 17. März. [Neue Kirchenverfassung für die Protestanten in Aussicht.] Die Augsburgischen Confessions-Verwandten unsers Kronlandes sehen bedeutungsvollen Veränderungen ihrer kirchlichen Zustände entgegen. Und es hat den Anschein, als ob der Grundsatz über die Gleichberechtigung aller Confessionen, dieser Hauptpfeiler des neu-österreichischen Staatsgebäudes, in diesen Veränderungen zum ersten Male in tiefgreifenden Thatsachen zur Erscheinung kommen sollte; denn es bestehen jene Veränderungen in nichts geringerem, als in einer neuen Kirchenverfassung, welche der k. k. Regierung schon vor Jahren zur Bestätigung unterbreitet wurde. Die besten Kräfte der Augsburgischen Confessions-Verwandten waren bei Ausarbeitung derselben thätig und brachten ein Meisterstück kirchlicher Gesetzgebung zuwege. Darum knüpften sich an die allerhöchste Bestätigung derselben seit dem Tage ihrer Vollendung soviele schöne Hoffnungen und hat jetzt die Erwartung den höchsten Gipfelpunkt erreicht, da, wie verlautet, die langersehnte Bestätigung erfolgt sein soll. Als ein Beweis hiefür wird die halbofficielle Mittheilung des Siebenbürger Boten betrachtet, nach welcher der Amtssitz des Superintendenten der allgemeinen Kirchenversammlung (im Sinne der angezogenen Kirchenverfassung) in nächster Zeit von Birthälm nach Hermannstadt verlegt werden soll. Es darf wohl kühnlich behauptet werden, daß gegenüber der großen Idee der Zusammengehörigkeit aller Staatsglieder, die Neubelebung eines dieser Glieder in nationaler oder kirchlicher Beziehung nicht nur partielle, sondern universelle Bedeutung hat, und zwar um so größere, je reiner, je culturfreundlicher die Motive dieser Neubelebung sind.

Digitized by Google Library Leipzig

Deutschland.

Von der Jahde, 18. März. Ueber den preußischen Kriegshafen, dem Jahdebusen, ist in letzter Zeit wieder viel geschrieben worden. Die Weserzeitung behauptete, daß die Hafenbauten sistirt wurden. Hierauf dementirte die Preußische Correspondenz diese Nachricht; nun widerlegt die Neue Preußische Zeitung die Behauptung, daß die Jahdebucht für einen Kriegshafen nicht geeignet sei, in folgender Weise: Die Jahde ist in ihrer ganzen Länge, von der See bis in den Meerbusen hinein, allezeit für Schiffe jeder Größe fahrbar, und hat auf fast 5 Meilen Länge eine Breite von 8000 Fuß, dabei mehr als genügende Tiefe zum Laviren. Nur an ihrem untersten Ende wendet sich die Jahde in einer kurzen Biegung von 1¼ Meile Länge, 3000 Fuß Breite und 31 Fuß geringster Wassertiefe. Die Mündung spaltet sich in zwei Fahrwasser, von denen das kleinere, betonnte, am Mimser Sande hinläuft, während das größere, jetzt fast ausschließlich benutzte Fahrwasser, auf einem halb so langen Wege eine Fahrbreite von 7 — 8000 Fuß und 40 — 54 Fuß Tiefe hat. Die Einfahrt von der See bis in die Jahde ist vermittelst des Fluth- und Ebbestroms selbst bei Windstille jedenfalls in einer Fluth- oder Ebbezeit zu passiren. Das Fahrwasser ist rein, breit, tief und gesichert, ohne verborgene Klippen, Untiefen und Sandbänke; auch sind die auf der Rhede liegenden Schiffe gegen die herrschenden Stürme aus Südwest, West und Nordwest durch die vorspringende jeverländische Küste geschützt. Das Wasser hat zur Fluthzeit den vollen Salzgehalt des Seewassers und friert in den Hauptströmungen niemals fest zu. Im Uebrigen ist die Lage aller Nebenverhältnisse so günstig wie kaum irgendwo.

Italien.

Das Giorn. di Roma vom 17. März meldet, daß am 1. Januar d. J. Baron v. Thiele, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen am h. Stuhle, die Ehre gehabt hat, dem h. Vater seine Creditive in besonderer Audienz zu überreichen.

Frankreich.

ƶ **Paris,** 20. März. [Revue der Gardetruppen. Die angebliche Staatsstreich-Conferenz bei Thiers.] Wie ich Ihnen gestern gemeldet, fand heute um 1 Uhr im großen Hofe vor den Tuilerien die Musterung der Truppen der Garde statt, welche am 24. Paris verlassen, um in Marseille nach der Krim eingeschifft zu werden. Es mochten

ungefähr 5—6000 Mann gewesen sein, welche um halb 1 Uhr in Schlachtordnung und in fertiger tenue de campagne aufgestellt waren, nämlich: 1 Regiment Grenadiere, 1 Regiment Voltigeurs, 1 Bataillon Scharfschützen, 1 Bataillon Gendarmerie d'élite, 4 Schwadronen Guiden und, was am meisten auffallen mußte, auch die Hundertgarden; denn da letzteres Corps heute nicht als kaiserliche Leibwache, sondern als zu musternde Truppe fungirte, so schloß man natürlich, daß sie gleich den andern Truppen nach dem Orient abgehen würde. Die Hundertgarden aber sind unzertrennlich von der Person des Kaisers, und ihr Abgang bewiese unzweideutig, daß die beschlossene Reise Napoleons nach der Krim bald zur That werden würde. Ob diese Musterung eine Demonstration ist, welche gegenüber der Wiener Conferenz nicht ganz bedeutungslos sein dürfte, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Der Tag, an welchem der Kaiser von der Garde Abschied nahm, ist ein wichtiger Jahrestag für das Kaiserreich. Am 20. März hielt Napoleon I., von Elba zurückkehrend, seinen Einzug in Paris, während der berühmte Congreß zu Wien an der Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichtes arbeitete. Der 20. März war auch der Geburtstag des Königs von Rom.

Um Schlag 1 Uhr erschien der Kaiser, von den Marschällen Magnan und Vaillant, dem Prinzen Napoleon, General Crenneville und anderen höheren Officieren umgeben, auf dem Musterungsplatze. Man bemerkte, daß der Kaiser, welcher sonst nie den Degen entblößt hatte, heute mit gezogenem Degen die Reihen hinabritt, was daraus zu erklären, daß der Kaiser vermöge seiner hohen Stellung der nominelle Befehlshaber der Garde ist, und deßhalb nicht als Kaiser, sondern als commandirender General Musterung hielt. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß der Kaiser von den Truppen, sowie vom Publicum mit lautem Zurufe begrüßt wurde. Nach dem Defiliren bildeten die Truppen ein Viereck, in dessen Mitte der Kaiser das vorgetretene Officierscorps und die Fahnenträger anredete.

Nach der Rede erscholl ein lautes Vive l'Empereur! in allen Reihen; der Kaiser vertheilte mehrere Orden und zog sich zurück. Die Truppen zogen in martialischer Haltung ab, und die zahlreiche Menge rief ihnen ein lautes Vive la Garde! zu. Es sind dies in der That wunderschöne Truppen, und aus ihrer heutigen Haltung, aus dem Eindruck, den die kaiserliche Harangue gemacht zu haben schien, war zu entnehmen, daß sie von dem Geiste der alten Garde beseelt seien.

Herr Thiers, der vom Dr. Véron in seinen Memoiren in Gesellschaft mit Changarnier beschuldigt wird, schon im Jahre 1849 einen Staatsstreich gewollt zu haben, reclamirt heute energisch gegen die vom Grafen von Morny so laconisch bekräftigten *) Enthüllungen des Bourgeois de Paris. Das Ganze ist eine einfache Indiscretion. Thiers leugnet, daß eine Staatsstreich-Conferenz zwischen ihm, Changarnier und Morny stattgefunden habe, was ihm auch Jedermann gern glauben wird, denn im Jahre 1849, noch zur Zeit der Constituante, konnte noch kein vernünftiger Mensch ein Staatsstreichcomplott beginnen. Aber die drei Herren konnten sich wohl tête-à-tête und in der Conversation über einen solchen Gegenstand unterhalten haben. Der Bourgeois de Paris bekam davon später Wind und machte aus einer Privatunterhaltung eine Conferenz. So wird die Sache in den Salons aufgefaßt, denn Niemand muthet den Herren Thiers und Changarnier die Fähigkeit zu, daß sie nie einen Staatsstreich ausgeführt hätten, wenn sich ihnen eine günstige Gelegenheit dazu geboten haben würde. Wenn also Dr. Véron mit seiner Enthüllung sagen wollte, es wäre jedenfalls ein zweiter December gekommen, wenn nicht von der einen, so doch von der anderen Seite, so hat er unbedingt Recht.

*) Der Brief Mornys an la Presse lautet: „Mein Herr und werther College! Die in Rede stehenden Thatsachen, die sie in den Mémoires d'un Bourgois de Paris erzählen, sind Wort für Wort genau. Ihr ergebener Morny.
Anm. der Red.

Wiener Nachrichten.

— Se. k. Hoheit Herzog Maximilian von Baiern, Vater Ihrer Majestät der Kaiserin, haben an Herrn Merelli, Director der italienischen Oper am k. k. Hoftheater, infolge des von demselben zur Feier der Geburt Ihrer k. Hoheit der Erzherzogin Sophie verfaßten Gedichtes ein huldvolles Schreiben gerichtet, und demselben eine werthvolle goldene Medaille mit seinem Bildnisse als Andenken beigefügt.

— Gestern fand auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Franzensthore eine große Revue statt, wozu die ganze Garnison Wiens ausrückte und auch das k. k. Pioniercorps besonders dazu commandirt wurde. Se. Majestät der Kaiser erschienen mit Sr. k. Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen um 10 Uhr am Paradeplatze und geruhten die Truppen zu besichtigen und zweimal defiliren zu lassen. Die Reserve-Artillerie erschien zum ersten Male mit Kammerstutzen armirt.

— Wir meldeten nach dem Pester Lloyd, daß zwei Pester Architekten den Preis errungen hätten, welcher für den besten Plan zur Erbauung der Votivkirche in Wien ausgeschrieben wurde. Eingezogenen Erkundigungen zufolge ist jede Nachricht, welche sich auf eine schon geschehene Zuerkennung des Preises bezieht, eine verfrühte.

— Der soeben veröffentlichte „Sitzungsbericht der ersten General-Versammlung des Centralvereins der Stenographen des österreichischen Kaiserstaates zu Wien" liefert den Beweis von der ehrenvollen, regen Thätigkeit, welche in diesem Vereine herrscht. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die bisherige Geschichte der Stenographie in Oesterreich, Baiern, Sachsen. Der österreichische Stenographenverein zählt 11 ausübende, 25 correspondirende, 7 Ehrenmitglieder. Seit dem am 11. Mai vorigen Jahres erfolgten Tode des permanenten Vorstandes, Professor Heger, hielt der Verein eine außerordentliche und acht ordentliche Versammlungen. In Bezug auf öffentliche Thätigkeit ist insbesondere die demnächst zu gewärtigende Herausgabe einer Grammatik Hegers in stenographischer Schrift zu erwähnen, ein Werk, das sich im handschriftlichen Nachlaß des Verfassers vollständig vorfand und in der unermüdlichen k. k. Staatsdruckerei bereits theilweise ausgeführt ist.

— Nachdem der Krankenstand im allgemeinen Krankenhause am 16. d. M. zu der noch nie dagewesenen Höhe von 2246 gestiegen war, ist er sowohl durch die starke Entlassung und die der Jahreszeit angemessene bedeutende Sterblichkeit (vom 15. bis 21. 106), sowie die verminderte, wenngleich noch immer sehr beträchtliche Aufnahme (529), am 21. auf 2194 gesunken. Typhuskranke wurden in der vorigen Woche 57 aufgenommen. — Dem Vernehmen nach soll die Erhöhung der mit den gegenwärtigen Preisverhältnissen beiweitem nicht im Einklange stehenden Verpflegsgebühren des Allgemeinen Krankenhauses im Antrage sein.

[Repertoir des k. k. Hofburgtheaters.] Heute, 25.: Geschlossen. Montag, 26.: „Der Fechter von Ravenna. Dienstag, 27.: „Der Stern von Sevilla." Mittwoch, 28.: „Fata Morgana". Donnerstag, 29.: „Lady Tartüffe". Freitag, 30.: Geschlossen. Samstag, 31. „Medea". Sonntag, 1. April bis inclusive 8. geschlossen. Montag, 9: „Eine Partie Piquet". „Gänschen von Buchenau". „Ein Hut".

Bt. [**Zur Naturgeschichte des Tages.**] Am 24. März. Die Erscheinungen im Pflanzenreiche mehren sich nun sehr schnell und bilden bereits sowohl durch ihr Gesammtauftreten, als auch durch den Ort ihres Vorkommens in Wäldern und Auen ein charakteristisches Bild der erwachten Vegetations-Thätigkeit. Die beiden letzten, durch ihre Höhe und beständige Temperatur ausgezeichneten Tage (+ 14 bis 16°) bewirkten eine viel raschere Entwicklung, als bei minder warmen, wie es auch in längeren Reihenfolgen der Tage der Fall gewesen wäre. Nach ihren Standorten sind folgende Pflanzen zur Blüthe gelangt: im Prater (Nähe des Lusthauses) die blaue sternförmige Meerzwiebel (Scylla bifolia) nebst dem schon länger entwickelten Schneeglöckchen. Bei Dornbach im Parke das blaue Leberblümchen (hepatica triloba), die gelbe Schlüsselblume (primula veris (acaulis) und überhaupt auch am Rande der Laubhölzer; ebenso der wohlriechende Seidelbast, welcher zwar schon früher und selbst Ende December, aber nur einzeln vorkommt. Auf Aeckern blüht alsine media; das blaue Ackerehrenpreis (Veronica arvensis). Die gestern erwähnten Erscheinungen aus dem Thierreiche bestätigen sich heute durch zahlreicheres Erscheinen, besonders der Schmetterlinge und Amphibien auch in größerer Entfernung von Wien (Korneuburg). Außerordentlich günstig wirkte die Wärme auf die Wintersaaten, welche im schönsten Grün aufgerichtet stehen. Auf Wiesen und Grasplätzen schreitet die Entwicklung der Gräser und Futterpflanzen sichtlich vor, da die Erde durch den häufigen Winterschnee bis jetzt noch viele Feuchtigkeit hat. Die Belaubung beginnt beim gemeinen Hollunder (Sambucus niger) und beim Stachelbeerstrauche (Ribes grossulariae), welche immer die Erstlinge in dieser Beziehung sind.

Handel, Industrie und Verkehr.

Wien, 24. März. [Fruchtbörse von heute.] In Erwartung starker walachischer Zufuhren war eine sehr gedrückte flaue Stimmung. Weizen fiel in schwerer Waare um circa 10 Groschen, in geringen Sorten um 15 Groschen, Brotfrucht beinahe um fl. 1. Der Umsatz war nicht viel über 10,000 Metzen. Banater Weizen (83—85 Pfd.) fl. 16.30—18.15, ungarischer loco Wien (83 Pfd.) a fl. 16.30, 300 M. Korn ungarisches loco Wien (76 Pfd.) a fl. 13, 1500 M. Gerste ungarische loco Wien (71—72 Pfd) a fl. 10.30 und 400 Metzen Hafer (44—46 Pfd.) a fl. 5.36—5.52½. Mehlpreise: Auszug fl. 420—435, Mund 315 bis 325, Semmel 295—305, Pohl 265—285, Roggen 225—235. Dampfmühle: Auszug fl. 465, Mund 330, Semmel 305, Roggen 240 W. W.

[Niederösterreichischer Gewerbeverein.] Vorgestrige Wochenversammlung. Vereinssecretär Herr Heinrich besprach eine neue Art von Kaffeemühlen von sehr einfacher Vorrichtung, privil. Erfinder ist Herr Rauscher zu Routte in Tirol, woselbst sie auf fl. 1.30 pr. Stück zu stehen kommen. Herr Professor Arenstein hielt einen Vortrag über die Sicherheit auf Eisenbahnen. Er wies durch statistische Belege nach, wie die Furcht bei Eisenbahnfahrten eine unbegründete sei. Bei dieser Gelegenheit hob Professor Arenstein die Vorzüglichkeit der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hervor. Bei einer Frequenz von 3.100,000 Passagieren waren nicht mehr als 58 Störungen erfolgt, wovon eine einzige dem Unterbau zur Last kam. Ein Vergleich stellt dies noch mehr heraus, denn bei der Stargard-Posener Eisenbahn waren bei 600,000 Frequenzen nicht weniger als 768 Störungen erfolgt, wovon 8 dem Unterbau anheimfielen. Noch besprach Professor Arenstein das patentirte Verfahren des Chemikers Professor Gürtler; Fleisch unter Einflüssen, welche die Fäulniß befördern, Monate lang (ohne Anwendung des luftleeren Raumes) frisch und unversehrt zu erhalten. (W. G.)

Das in der Ausgabe begriffene neue Fürst Palffy'sche Anlehen beläuft sich auf 3.720,000 Gulden in 93,000 Stück Theil-Schuldscheinen a fl. 40 CM. Die Rückzahlung geschieht im Laufe von 55 Jahren in 66 Verlosungen mit der Summe von 9.188,200 fl. Girant ist das Haus M. L. Biedermann & Comp. in Wien. Der Verlosungsplan enthält die namhaften Treffer von fl. 50,000, 40,000, 30,000 u. s. w. und besteht in den ersten Verlosungsjahren der kleinste Treffer in

©Österreichische Nationalbibliothek, Wien

60 fl., welcher sich späterhin bis auf 80 fl. erhebt. Die Form der Anleihe ist im Wesentlichen analog mit jener von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Paul Eßterhazy, welche bekanntlich unter allen derartigen Anlehen für die Actienbesitzer die größten Vortheile bietet.

[Das Verhältniß der neuen Berechnungsweise der Staats-Eisenbahn-Actien zur früheren.] Da sich Viele hierin nicht zurechtfinden, so glauben wir, daß die nachfolgende Tabelle nicht unwillkommen sein wird. Wir haben hiebei vorläufig den Begleichungs-Curs von 148 angenommen. Die Modification, welche ein höherer oder niederer auf den Curs in Bank-Valuta ausübt, läßt sich übrigens damit bemessen, daß jedes Procent darunter den Curs der Staats-Eisenbahn-Actien in Bank-Valuta um 1 bis 1.16 niedriger, jedes Procent höher ihn um eben soviel höher stellt, und somit die Reduction sich von selbst leicht ergibt.

a	b	c	a	b	c	a	b	c
Früherer Curs	gibt jetzt	oder nach offiz. Not.	Früherer Curs	gibt jetzt	oder nach offiz. Not.	Früherer Curs	gibt jetzt	oder nach offiz. Not.
650	148	323	667	156.39	331.39	684	164.79	339.79
651	148.49	323.49	668	156.89	331.89	685	165.26	340.26
652	148.98	323.98	669	157.38	332.38	686	165.75	340.75
653	149.47	324.47	670	157.88	332.88	687	166.25	341.25
654	149.96	324.96	671	158.39	333.39	688	166.74	341.74
655	150 46	325.46	672	158.88	333.88	689	167.23	342.23
656	150.95	325.95	673	159.37	334.37	690	167.73	342.73
657	151.44	326.44	674	159.86	334.86	691	168.22	343.22
658	151.93	326.93	675	160.35	335.35	692	168.72	343.72
659	152 42	327.42	676	160.80	335.80	693	169.21	344.21
660	152.91	327.91	677	161.30	336.30	694	169.70	344.70
661	153.40	328 40	678	161.80	336.80	695	170.20	345.20
662	153.90	328.90	679	162.29	337.29	696	170.69	345.69
663	154.40	229.40	680	162.80	337.80	697	171.18	346.18
664	154.90	329.90	681	163 30	338.30	698	171.68	346.68
665	155.40	330.40	682	163.80	338.80	699	172.17	347.17
666	155.90	330.90	683	164.29	339 29	700	172.67	347.67

— Folgende Nordbahn-Prioritäts-Obligationen der Anlehen vom Jahre 1841 und 1844 sind zur Rückzahlung gezogen worden: Von dem Anlehen des Jahres 1841: Nr 55, 214, 254, 443, 489, 574, 655, 667, 922, 966, 1036, jede zu 1000 fl.; Nr. 1311 (a—k je 100 fl.); Nr. 1324 (a—k je 100 fl.); Nr 1339 (a—k je 100 fl.) Von dem Anlehen des Jahres 1844: Nr. 68, 195, 205, 306, 336, 623, 832, 841, jede zu 1000 fl. Nr 25, 147, 161, 232, jede zu 500 fl. Nr. 71, 72, 73, 74 und 75, jede zu 100 fl. Diese Beiträge sind gegen Rückstellung der Schuldverschreibung am 1. Juni d. J. zu beheben.

— Das Wichtigste in den letzten Handelsberichten aus der Levante ist, daß der Stand der Saaten allenthalben die besten Ernte-Ergebnisse verspreche; im Geschäftsverkehre äußerte sich aber im Allgemeinen noch keine hervortretende Regsamkeit.

Innsbruck, 21. März. [Sitzung der Handelskammer.] Der Vorstand des Handelsgremiums stellt den Antrag, es möge die Kammer geeigneten Ortes die Anfrage stellen, inwieferne für die Sicherheit des mercantilischen Publicums gesorgt sei, daß nicht der Name von Handlungsfirmen gebraucht werden könne, um in böslicher Absicht falsche telegraphische Nachrichten oder Aufträge an irgend ein Handlungshaus zu bringen. Es wurde beschlossen, sich an die Kammer in Wien um Mittheilung allfälliger dort eingelaufener Vorkehrungen zu wenden.

Preßburg, 24. März. (Preßb. Z.) Der Vincenzi-Jahrmarkt, welcher einer behördlichen Kundmachung zufolge eine Woche früher als sonst abgehalten wird, beginnt nächsten Montag den 26. und dauert bis 31. März. Die Verlegung geschah ohne Zweifel wegen der in der ersten Aprilwoche eintretenden Ostern, wo die Charwoche auf den Marktverkehr und der Marktverkehr auf die Charwoche sehr störend eingewirkt hätte. Die eingetretene mildere Witterung, die erleichterte Communication zwischen den beiden Donau-Ufern infolge der eingehängten Schiffbrücke, die ziemlich fahrbaren Wege endlich berechtigen, diesem Markte eben nicht das ungünstige Prognostikon zu stellen.

Pest, 22. März. Heute fand die General-Versammlung des hiesigen Sparcassen-Institutes statt, in welcher die Rechnungen über die Gebahrung des verflossenen Jahres vorgelegt wurden. Das Ergebniß wies einen Reinertrag von 34,973 fl. 22 kr. CM. aus, wovon bedeutende Posten zu Wohlthätigkeitszwecken verwendet wurden. Von der restirenden Summe des Reinertrages wurden 1281 fl. 22 kr. reservirt und 30,192 fl. unter die Actionäre als Dividende zu vertheilen beschlossen.

[Schafwolle.] Gestern und heute fanden noch circa 600 Ctr. Bacser Zweischur, und zwar 550 Ctr. Winter- und 50 Ctr. Sommerwolle a 81—82 fl. pr. Ctr. Abnahme. Contrahirt wurde: die Palmaffsche Wolle, circa 60 Ctr., a 135 fl.

Neubeese, 27. März. Nachdem durch die ungünstige Witterung die Landstraßen im strengsten Sinne des Wortes grundlos geworden, so haben die Zuzüge aus dem innern Banate ganz aufgehört. Bei geringer Kauflust kostet Weizen 6—6 fl. 30 kr., Kukuruz 2 fl. 54 kr. bis 3 fl., Hafer 2 fl., Gerste 2 fl. 30 kr, Hirse $3^3/_5$ fl. pr. M. Die Schifffahrt hat bereits begonnen; die Theiß ist fortwährend im Wachsen.

Lemberg, 19. März. Am heutigen Markte zahlte man für 1 Korez Weizen 34 fl. 50 kr.; Korn 27 fl. 30 kr., Hafer 16 fl. 50 kr.

Triest, 24. März. [Wochenbericht.] Colonialwaaren überhaupt sehr lebhaft. Kaffee preishaltend, auch Rio, obgleich ein ziemlicher Vorrath vorhanden, durch 3 Ladungen verstärkt. Zucker für Raffinerien abermals höher, da die Lager wenig assortirt sind; Baumwolle beschränkter Umsatz, feste Preise; Getreide sehr still. Die Käufer halten infolge der Ausfuhrbewilligung im Kirchenstaate und die Zugeständnisse für die österreichische Flagge in den Donauhäfen, von Seite Rußlands zurück; Oel in Fabriksorten andauernd fest. Spiritus höhere Ansprüche, Häute begehrt, Seide niedriger, Rosinen still, Korinthen, gute, gesucht.

Donaufürstenthümer. [Straßenbau.] Bekanntlich hat die k. k. österreichische Regierung durch den k. k. Civil-Commissär, Herrn Baron von Bach, bei der walachischen Regierung den dringenden Antrag auf Verbesserung des Straßenwesens gestellt. Die fürstliche Regierung ist nun diesem Antrage nachgekommen, und es werden folgende Straßen hergestellt: 1. die Hauptstraße in der Richtung gegen Hermannstadt mit einem Kostenaufwand von 360,000 Piastern. 2. Die Hauptstraßen von Bukurest gegen den Prädjal in der Richtung gegen Kronstadt mit dem Gesammtkostenbetrage nach vier Abtheilungen von Mündungsstraßen von 281,000, 455,000, 373,000 und 207,000 Piastern. Die sämmtlichen Linien sind bereits tracirt. Die Arbeiten werden nach dem in Oesterreich üblichen System der Offertenverhandlung vergeben. Die Erdarbeiten müssen noch in diesem Jahre beendet, bis zum Jahre 1856 aber die sämmtlichen Straßenzüge vollkommen hergestellt sein.

Neuestes.

Wien, 24. März. Nach heute aus Paris und London eingelangten Meldungen, erklären sich die dortigen Cabinete mit dem bisherigen Verlauf der Conferenzen zufrieden und auch aus Petersburg erfährt man, daß Kaiser Alexander in dem bekanntlich zum Frieden geneigten Staatskanzler Nesselrode sein volles Vertrauen setzt. Die Discussionen bei der Conferenz sind bis heute noch nicht über den zweiten Punkt der Garantien hinausgelangt. Die russischen Bevollmächtigten haben sehr umfangreiche Denkschriften über die russisch-türkischen Verträge vorgelegt, deren Erläuterung für den türkischen Gesandten durch Vermittlung des Freiherrn v. Purgstall den Gang der Verhandlungen aufhält. — Aus Galacz den 17. wird gemeldet, daß die Russen sich in letzter Zeit wieder von Reni zurückgezogen und daselbst eine geringe Besatzung zurückließen.

E. C. **London,** 21. März. In der Oberhaussitzung vom 21. März lenkt Lord Lyndhurst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die von Preußen den Westmächten und Rußland gegenüber beobachtete Haltung, und sucht in einer langen Rede aus diplomatischen Actenstücken nachzuweisen, daß die in der orientalischen Frage von Preußen befolgte Politik eine schwache, schwankende und ungerade gewesen sei. Er warnt den Minister des Auswärtigen, sich in ein Bündniß mit einem so zweifelhaften Freunde einzulassen, als welchen Preußen sich in den letzten Monaten erwiesen habe. Der Earl von Clarendon erklärt, er wolle keineswegs als Anwalt Preußens auftreten. Es sei ein trauriger Anblick, zu sehen, wie ein Staat, der vermöge seiner Lage, seiner Volkszahl und seiner Intelligenz ein Anrecht darauf habe, seinen Platz unter den europaischen Großmächten einzunehmen, freiwillig von dieser hohen Stellung herabsteige, indem er eine Politik verfolge, die den wahren Interessen des preußischen Volkes widerstreite und sich als eine Politik bezeichnen lasse, die weder europäisch, noch deutsch, noch preußisch sei. Trotz alledem hege er jedoch noch immer die Hoffnung, daß Preußen zum Bewußtsein seiner Großmacht-Stellung wieder erwachen und in Gemeinschaft mit dem übrigen civilisirten Europa handeln werde. Gegenwärtig befinde sich Preußen in einer isolirten und schiefen Stellung, und sei deßhalb ohnmächtig. Aus dieser Stellung Preußen herauszureißen, sei der Wunsch Englands, Frankreichs und Oesterreichs. Keine Mühe dürfte gespart werden, um dieses Ergebniß durch freundschaftliches Entgegenkommen, unter steter Beobachtung aller durch die Ehre und Würde einer großen und unabhängigen Macht gebotenen Rücksichten, zu erzielen.

Die Gazette bringt eine Depesche von Sir Edmund Lyons, datirt vom 27. Februar vor Sebastopol, welche den Bericht vom Capitän Giffard über die Expedition gegen Anapa und die nahegelegenen Küstentheile enthält, die bekanntlich der Leopard in Begleitung des französischen Dampfers Tulton unternommen hatte. Dieser Rapport des englischen Capitäns stimmt im Wesentlichen mit dem in französischen Blättern veröffentlichten überein, und ist dessen Mittheilung sopeit überflüssig.

Eine andere Depesche von Lord Raglan, datirt vom 3. März, enthält ebenso wenig etwas Neues, sondern begleitet blos einen neuen Bericht über den Krankenstand im Lager, vom General-Inspector der dortigen Hospitaler, Dr. Hall, abgefaßt und vom 2. datirt. Nach demselben hatte sich der Gesundheitszustand der Truppen, Dank dem besseren Wetter und der guten Verpflegung, wesentlich gebessert. Auf dem Plateau von Balaklawa werden Spitalhütten für Kranke und Reconvalescenten aufgebaut, von denen Dr. Hall erfreuliche Resultate erwartet. Von 442 Patienten (lauter schwere Fälle) in Balaklawa waren vom 18. bis 24 nur 3 gestorben. Auch bei der Cavallerie ist der Krankenstand geringer; der Scorbut hat abgenommen. Wenige Tage sonnigen Wetters hatten auf den Geist und Körper der Truppen wunderbar gewirkt.

Das fliegende, nach der Ostsee bestimmte Geschwader hat gestern Portsmouth verlassen und bleibt, wie früher gemeldet, in den Dünen, bis ihm der Eisgang gestattet, nach Kiel vorzudringen.*) Um 3 Uhr Nachmittags kam die Yacht Dairy mit der Königin, dem ganzen Hof und dem Prinzen Leiningen von Osborne gegen Spithead gefahren, um dem Geschwader das Geleite zu geben.

Admiral Dundas ist wieder am Bord des Wellington. Die Mannschaft der großen Flotte braucht zu ihrer Completirung noch 3000 — 4000 Matrosen, die sie von Segelschiffen der Kriegs- und Handelsmarine ohne Schwierigkeit an sich ziehen wird.

Paris, 21. März. Man glaubt zu wissen, wie der K. Z. geschrieben wird, daß die letzten Nachrichten aus Wien (die letzten telegraphischen Berichte an die Regierung) den Conferenzen keine lange Dauer versprechen. Ganz falsch aber ist es, daß die Westmächte auf die Zerstörung von Sebastopol verzichtet und ihre Ansprüche auf Beschränkung der russischen Macht im Schwarzen Meere reducirt haben sollen. Nach einer Depesche, die ebenfalls gestern hier angelangt ist, hat Ali Pascha, der türkische Bevollmächtigte bei den Conferenzen, darauf bestanden, daß Preußen zu den Verhandlungen zugelassen werde. Unter den Gründen, die er anführt, ist der Wunsch, daß Preußen nicht außerhalb der neuen Bürgschaft für die türkische Existenz bleibe. Die Nachrichten aus der Krim sind nicht glänzend.

Eine Depesche Canroberts beschreibt das Treffen am Malakoffthurme; die in dieser Depesche mitgetheilten Einzelheiten sind schon bekannt.

*) Der große Belt ist, wie die Börs.-H. aus Nyborg, 20. März, berichtet, sowohl nach Norden als nach Süden und Osten offen, ebenso von Knudshoved bis nach Slipshavn zu. Korsöer ist noch durch Eis geschlossen.

[Berichtigung.] Im Morgenblatte vom 23. März ist auf der zweiten Seite, ersten Spalte, neunte Zeile von oben zu lesen statt 40 Jahren: 30 Jahren.

Feuilleton.

Die Woche.

E. M. Der erste Sonnenstrahl lockt nicht nur Primeln und Veilchen, er lockt auch eine Menschenvegetation hervor, die wie die Natur unter der Schnee- und Eisdecke des Winters geschlafen zu haben scheint, oder in den warmen Treibhäusern der Kaffees, der Salons und Ballsäle blühte, und nun mit einem Male in die frische Frühlingsluft, in die helle Märzsonne hinaustritt. Diese Menschenblumen sind wie die Blumen des Feldes schön, duftend und farbenreich, und wie diese scheinen sie dem oberflächlichen Beobachter nutzlos zu sein. Der trockene Geschäftsmensch nennt sich mit vielleicht nicht ganz neidloser Verachtung Pflastertreter, während doch mindestens ein Theil derselben den Titel: peripathetische Philosophen verdient, die das römische otium cum dignitate, den Müssiggang mit Verstand treiben. Wer es nämlich versteht, Pflaster zu treten, dem reden die Steine, die er tritt, dem ist die Straße eine offene Encyklopädie aller Wissenschaften, eine ewig wechselnde Comödie der menschlichen Leidenschaften, eine Zeitung voll neuester politischer Nachrichten und picanter Feuilletons, mit Einem Worte ein wahres Bildungsmittel. Freilich muß man, um das Flaniren in dieser Weise zu betreiben, ein ziemlich bedeutendes geistiges Capital, einen reichen Fond von rascher Beobachtungs- und Combinationsgabe besitzen. Im Burghofe rollt eine Equipage so hart an dir vorbei, daß du etwas erschrocken zurücktrittst und aufblickst, und siehe! du erkennst die Equipage der englischen Gesandtschaft, und im Hintergrunde derselben das Gesicht Lord Johns. Du blickst dem Wagen nach, er fährt gegen den Ballplatz zu und nun weißt du, daß heute eine Conferenz-Sitzung ist, was du sonst im günstigsten Falle erst aus den Abendblättern, vielleicht aber auch erst in sechs Tagen aus einer telegraphischen Depesche des Morning-Chronicle oder der Times erfahren hättest, und noch dazu mit höchst unsicheren Vermuthungen über den Inhalt der Sitzung, die du ebenso gut selbst anstellen kannst, am besten aber nicht anstellst. An allen Straßen grüßt dich die Geschichte. Du brauchst keine Zeitung zu lesen, um den Tod des Kaisers Nikolaus zu erfahren, du brauchst blos spazieren zu gehen, und an allen Schaufenstern ruft dir das Bild des neuen Herrschers Alexander II. zu: „L'empereur est mort! Vive l'empereur!" Interessirt dich die Kriegsgeschichte des Tages — wohl, so flanire, bleibe vor einer Schlacht bei Inkjerman stehen; betrachte dir den Cavallerie-Angriff von Balaklawa; ergötze dich an humoristischen Episoden, an englischen Matrosen, die eine Lancaster-Kanone einen Hügel hinaufziehen; an betrunkenen Hochländern und Zuaven, die mit ihren türkischen Waffengefährten die Kopfbedeckung getauscht haben. Auch Geographie kannst du unter freiem Himmel studieren, ebenso gut, und gewiß angenehmer als in dumpfen Hörsälen. Da ist die Kamüschbucht, von der du nie etwas gehört, oder auf die du wenigstens schon wieder vergessen hast; da ist die Landenge von Perekop, die mit ihrer Schwester von Suez an Berühmtheit zu rivalisiren beginnt; da sind die Alandsinseln, da ist Helsingfors, Kronstadt, Sweaborg; da ist vor Allem die Krim, deren Straßen wir nächstens besser kennen werden, als die Vicinalwege in der Umgegend Wiens. Da ist Sebastopol, „die Stadt der Vergnügungen", wie sie die Correspondenten für russische Zeitungen in und außerhalb Rußlands nennen.

Und das Alles ist nicht etwa in der trockenen, prosaischen Landkartenform durch Linien und Punkte bezeichnet, nein, es ist Alles pittoresk ausgeführt; es ist ein geographischer Cursus in lauter Marine- und Landschaftsbildern, belebt durch die buntesten Schlachtenstaffagen. Doch vielleicht interessirt dich unser heimisches Kriegswesen mehr als das „hinten in der Türkei, wo die Völker aufeinander schlagen"; vielleicht willst du Exercierstudien machen, oder die Uniformirung und Bewaffnung unserer Truppen genau kennen lernen? Vortrefflich! Folge mir zum Franzensthore hinaus, da kannst du täglich sehen, wie die Recruten eingeübt werden, du kannst vom Zusehen Bajonnetfechten und Tirailliren lernen, du verstehst nach und nach die Trommel und Hornsignale. Und vollends heute ist ein günstiger Tag für diese Studien. Es ist große Revue zu Ehren des sächsischen Prinzen. Auf dem weiten Glacis stehen schon in Schlachtordnung die Truppen, und jetzt sprengt von der Bellaria Se. Majestät mit seinem hohen Gaste und der glänzenden Suite herab. Folge den sicheren, fast mit mathematischer Genauigkeit ausgeführten Bewegungen der Infanterie, bewundere die tüchtigen, gutgepflegten Pferde der Cavallerie und die stolze, selbstbewußte Haltung der Reiter; sieh dir diese Batterien an, mit dem soliden unverwüstlichen Material, der tadellosen Bespannung und der überraschend eingeübten Bedienung, und es drängt sich dir auf der Straße die politische Anschauung auf, daß Oesterreich, gestützt auf eine solche Armee, ein entscheidendes Wort im Rathe von Europa zu sprechen berufen sei.

Aber nicht nur Politik und Kriegskunst — nein, auch alle Künste des Friedens kannst du auf der Straße studiren. Die Buch- und Musikalienhandlungen bieten dir ihre Bücher und Musikalientitel, und wie oft sind diese Titel nicht das Anziehendste von Werken. Du kannst den Zeitgeschmack aus den Titeln kennen lernen, denn die Production richtet sich großentheils nach der Richtung, ja selbst nach den Launen des Publicums. Ja selbst der blinde Virtuose, der in dem Durchhause mit dem Hute zu seinen Füßen geigt, ist ein Culturmesser des musikalischen Geschmackes, denn er geigt italienische Opernmusik von Verdi und Donizetti, allenfalls auch von Meyerbeer. Das Theater grüßt dich von den Mauern mit seinen Anschlagzetteln und aus den Kunsthandlungen mit den Porträten seiner Celebritäten. Die Lieblinge des Publicums: eine Seebach, eine Haitzinger, eine Rettich, ein Anschütz, ein Beckmann erinnern dich an die genußreichen Abende, die du ihnen verdankst und es regen sich vielleicht in dir Gedanken über unsere Bühnenzustände im Allgemeinen an. Allerdings werden diese Gedanken nicht sehr erfreulich sein, und je schneller du sie abschüttelst, desto besser. Mache daher lieber das sociale Leben zum Gegenstande deiner Betrachtungen. Auf der Straße kannst du es kennen lernen, wie nirgends. Jeder muthwillige Windzug lüftet dir einen Zipfel seines geheimnißvollen Schleiers. Bleibe bei der Lotto-Collectur stehen und sieh dir eine Viertelstunde lang die Aus- und Eingehenden an, und du hast eine ganze Stufenleiter menschlicher Leidenschaften erschöpft. Die Straße ist mit einem Worte treu wie ein Daguerreotypbild. Hier ist die Oberfläche, nach der der ewig brodelnde Hexenkessel einer großen Stadt alle seine Blasen treibt. Auf der Straße kann man ein Vermögen finden dadurch, daß man den Lieblingsmops einer alten, reichen und kinderlosen Hundenärrin vor dem Ueberfahrenwerden rettet und von ihr zum Erben eingesetzt wird; auf der Straße kann man sich seine Carrière verderben dadurch, daß man die Tochter eines Vorgesetzten nicht bemerkt und nicht grüßt; auf der Straße kann man sich in seine zukünftige Braut verlieben, und auf der Straße sind auch schon Leute gestorben; auf der Straße geschieht Alles; auf der Straße findet man Alles — sogar in stoffarmer Zeit Stoff für die „Woche."

Die Zuaven.

Das neueste Heft der Revue des deux mondes bringt unter obigem Titel einen längeren militär-historischen Artikel, dessen auszugsweise Mittheilung in diesem Augenblicke, wo alle Berichte mit übereinstimmender Begeisterung von der glänzenden Tapferkeit und aufopfernden Standhaftigkeit dieser Elite-Soldaten sprechen, von allgemeinem Interesse sein dürfte. „Wir wollen nicht eine Geschichte der Zuaven schreiben", beginnt die Revue des deux mondes, „denn das hieße eine Geschichte der afrikanischen Feldzüge schreiben wollen, und wir bedürften wenigstens eines starken Bandes, um alle Kriegsthaten, alle Handlungen von Bravour, die sich an dem Namen Zuaven knüpfen, zu erzählen. Aber in dem Augenblicke, in welchem alle Augen und alle Herzen in Frankreich voll Aufregung an unserer tapferen Orient-Armee hängen, interessirte es uns zu erfahren, was für eine Bewandtniß es denn eigentlich mit diesen drei Regimentern habe, deren Name so häufig und immer so ehrenvoll in den Correspondenzen aus der Krim genannt wird, welches ihr Ursprung und was ihre hervorragendsten Thaten seien, und welche Wechselfälle sie bereits durchgemacht haben. Wir haben uns deßhalb an einige befreundete Officiere gewendet, und nach den von denselben erhaltenen Mittheilungen folgende flüchtige Skizze entworfen, die, wenn kein anderes, doch gewiß ein Gelegenheits-Interesse besitzt.

Im August 1830 übernahm General Clausel das Commando über die afrikanische Armee. Er fand dieselbe geschwächt und sich selbst ohne genaue Instructionen, umgeben von den verschiedenartigsten Intriguen und Ansprüchen, in einem unbekannten Lande mit einer noch unbekannteren wilden und kriegerischen Bevölkerung, die gewohnt war, von Algier aus regiert zu werden, und die der Sturz des Deys der größten Anarchie preisgegeben hatte. Zum Ueberflusse hatte man alle Türken, die seit Jahrhunderten von den Arabern geachtet, gefürchtet und gewohnt waren, dieselben zu commandiren und zu bekämpfen, vertrieben, und sich dadurch für den Augenblick jedes vermittelnden Elementes mit dem Eingeborenen beraubt. Theils die Schwierigkeiten, die aus dieser Lage entstanden, theils die Nothwendigkeit, den Effectivstand des Heeres zu vermehren, bewogen den General Clausel, zur Organisation von aus Eingebornen bestehenden Infanterie- und Cavallerie-Corps zu schreiten. Ein Beschluß vom 1. October 1830, welcher durch eine königliche Ordonnanz vom 31. April 1831 gutgeheißen wurde, befahl die Errichtung von zwei Bataillons, welche den Namen Zuaven, auf arabisch Zouavua erhielten.

Die Zouavua sind eine Tribu oder vielmehr eine Verbindung von Tribus, welche die entlegensten Schluchten des Jurjura bewohnen; eine stolze, un-

erschrockene, arbeitsame Race, die den Türken nie anders als nur dem Namen nach sich unterworfen hatte, die aber in Algier sehr bekannt war, wohin sie fortwährend durch das Bedürfniß geführt wurden, ihr Oel und ihre rohen Industrie-Producte gegen Lebensmittel, die ihren unfruchtbaren Bergen fehlten, auszutauschen. Da sie den Ruf hatten, vortreffliche Fußtruppen zu sein, und da sie ihre Kriegsdienste zuweilen den Deys vermiethet hatten, so gab man der neugeschaffenen Miliz ihren Namen. Nichtsdestoweniger nahm man in dieselbe alle Eingebornen ohne Unterschied der Abstammung auf, Bergbewohner und Einwohner der Ebenen, Handwerker aus Städten ebenso wie Bauern, Kabylen ebenso wie Araber und Coulouglis. Aber diese Miliz bedurfte der Führer. Französische Officiere und Unterofficiere wurden daher beauftragt, sie abzurichten und zu commandiren. Es waren Freiwillige, wie deren unser Heer immer liefern wird, Männer voll Tugend und Energie, uneigennützig, muthig und ausdauernd, mit einem Worte Männer wie Levaillant, Vergé, Mollière, Lamoricière u. s. w. Das Commando wurde Herrn Maumet, einem ausgezeichneten Generalstabs-Officier übertragen. Das kurz darauf gebildete zweite Bataillon erhielt der Hauptmann im Geniecorps Duvivier, der schon damals in großem Ansehen beim Heere wie bei seinen Vorgesetzten stand. Da die Recrutirung unter den Eingebornen nicht sehr ergiebig war; da es überdies gefährlich gewesen wäre, die französischen Cadres ohne Unterstützung mitten unter Leuten zu lassen, die kein besonderes Vertrauen einflößen konnten, und deren Sprache noch von den wenigsten ihrer Vorgesetzten verstanden wurde, so hielt man es für practisch, eine gewisse Anzahl von Europäern unter die Zuaven einzureihen. Die ersten „Volontärs der Charte", die die Regierung nach Afrika schickte, traten in dieses Corps, in welches man auch einige Fremde aufnahm; da aber nach und nach die Anzahl sowohl der Volontärs als der Fremden sehr zunahm, so organisirte man aus den nicht französischen Europäern die Fremdenlegion, und aus den neuen Truppensendungen aus Paris das 67. Linien-Infanterie-Regiment. Nichtsdestoweniger kann man den Stamm der Zuaven als aus Pariser Kindern und Eingebornen der Umgegend von Algier gebildet bezeichnen.

Kaum sechs Wochen waren seit dem Beschlusse, durch welchen die Zuaven geschaffen wurden, vergangen, als sie schon im Felde standen. Der Commandant nahm sie zu der ersten Expedition von Medeah mit sich. Die Zuaven empfingen die Feuertaufe auf dem Gebirgsrücken von Mouzaïn, den sie noch mehrmals mit ihrem Blute zu färben und durch ihre Tapferkeit zu verherrlichen berufen waren. Sie blieben hierauf mit einer kleinen Garnison von Eingebornen und Franzosen zwei Monate in Medeah. Man kann sich kaum vorstellen, wie viel Muth, Erfindungsgeist und Entsagung die ersten Abtheilungen, welche in den Lagern oder Städten Algiers zurückgelassen wurden, bedurften. Sie befanden sich fortwährend vor dem Feind, mußten Tag und Nacht wachen und kämpfen; konnten die Flinte nur weglegen, um den Spaten zu ergreifen; mußten sich Alles selbst schaffen und oft zu den äußersten Mitteln greifen, um nur leben zu können. Dabei blieben sie ohne Nachrichten, ohne Trost, ohne Aufmunterung. Die Zuaven bestanden ehrenvoll diese harte Probe. Der Platz wurde fortwährend angegriffen, und sie waren fast immer auf Vorposten. Einer ihrer Hauptleute wurde bei dem Posthofe des Beys getödtet. Er war der erste auf der Liste der in Afrika gefallenen Zuaven-Officiere, einer langen und glorreichen Liste, die an alle großen Erinnerungen des alten und neuen Frankreichs mahnt, auf der ein Sohn des Herzogs von Harcourt, der als Gemeiner die Muskete und den Tornister getragen hat, neben einem Bessières, Neffen des Herzogs von Istrien, und neben Paraguey, einem alten Grenadier von der Insel Elba steht, dessen weißes Haupt von seinen jungen Cameraden mit so großer Ehrfurcht betrachtet ward. (Fortsetzung folgt.)

Unter den zahlreichen Gedichten, welche uns aus Anlaß des letzten freudigen Ereignisses in der kaiserlichen Hofburg zugekommen sind, befindet sich eines mit der Ueberschrift: „Der Prizessin Wiegenlied", von Hermann Knepler, dessen zwei letzten, besonders gelungenen Strophen wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Sie lauten:

Schlaf' ein, schlaf' ein —
Mußt mir recht folgsam sein,
Nach guter Kinder frommen Brauch;
Dereinst geschieht Dein Wille auch,
Man lauscht auf Deines Mundes Hauch
Mit Hoffen und mit Zagen —
Schlaf' ein, schlaf' ein —
Ich will Dir's später sagen.

O schlummre sanft,
Wie an des Bächleins Rand,
Bewacht vom Hüter voll Geduld,
Von Nachtigallen eingelullt
Das Lämmchen, fromm und ohne Schuld;
Das Lied sollst Du nicht missen.
O schlummre sanft —
Der Vater wird Dich küssen!

Wiener Börsen-Bericht vom 24. März 1855.

BCU Cluj / Central University Library Cluj

		Geld	Brief
		Schlußcurse.	
5% Metalliques	82¼, ½	82⅜	82½
5% detto Lit. B.		95	96
5% verlosb. (Gloggn.)		91½	92
5% verlosb. (Oedenb.)		91½	92
5% Grundentl. n. ö.		81½	82
5% detto a. d. Kronl.		73	79
5% L. Ven. Anleihe		100	102
5% National-Anleihe	87, 86⅞, ¾, 13/16	86¾	86⅞
4½% Metalliques		70¾	71
4% detto		63½	63¾
4% detto (verl. Pest.)		92	92½
3% detto („ Mail.)		91½	92
2% detto		50	50½
2½% detto		41	41½
2½% Banco		58	58½
Lose vom Jahre 1834		218½	219½
detto „ „ 1839		119	119½
detto „ „ 1854	105⅜, ½, ¾, 16	105⅛	105¼
Como-Rentenscheine		13¼	13⅜

		Geld	Brief
		Schlußcurse.	
Bank-Actien	1012, 10, 8	1008	1010
Escomptebank-Actien		90	90½
Nordbahn-Actien	195⅞, 6⅛, 5½, 5	195	195¼
Wien-Raaber Actien	112½	112½	113
Act. d. öst. Eisenb. Ges.	164, 62½, 60, 61	160½	161½
Linz-Budw. Actien		250	252
Donau-Dmpfsch.-Act.	560, 58, 57	558	560
detto 12. Emiss.-Act.		548	549
Lloyd-Actien		550	555
detto neue		510	512½
Dampfmühl-Actien		132½	133
5% Pr.-Obl. d. Ndb.		86½	87½
5% detto d. Dampfsch.		83½	84½
5% detto d. Lbd. (i. S.)		94½	95
Fürst Eszterhazy 40 fl.		83½	84
F. Windischgrätz 20 fl.		29¼	29½
Graf Waldstein 20 fl.		29	29¼
Graf Keglevich 10 fl.		12	12¼

	Geld	Brief
	Schlußcurse.	
Amsterdam 2 M.	103½	103¾
Augsburg uso	125½, ¾, 26	125¾
Bukarest 31 T. S.	223	222
Constantinop. 31 T. S.	—	—
Frankfurt 3 M.	124½, ¾, 25	124¾
Hamburg 2 M.	92, ¼, 91¾	91¾
Livorno 2 M.	—	—
London 3 M.	12 fl. 12, 13, 15, 14	12 fl. 13
Mailand 2 M.	124¾, ½	124½
Paris 2 M.	146¾, ½, 146	146
Kais. Münz-Ducaten	30	30¼
Kais. Rand-Ducaten	29¾	30
Gold al marco	29	29
Napoleonsd'or	9 fl. 46	9 fl. 46
Souverainsd'or	17 fl. —	17 fl. —
Russ. Imperiale	10 fl. 4	10 fl. 4
Friedrichsd'or	10 fl. 33	10 fl. 33
Engl. Sovereigns	12 fl. 20	12 fl. 20
Silber-Agio	26½	27

Höhere auswärtige Notirungen belebten anfangs der Börse den Verkehr. National-Anlehen wurden von ersten Häusern in großen Posten bis 87 gekauft (im gestrigen Berichte soll es statt einige Tausende heißen einige Hunderttausende). Nordbahn-Actien stiegen bis 196⅛. Staatseisenbahn-Actien bis 164. Auf namhafte Realisirungen war der Schluß der Börse laut Notiz in benannten Effecten etwas niederer. In den anderen Effecten war der Umsatz und die Veränderung nicht von Belang. Die Wechselcurse, anfangs namhaft günstiger, zogen gegen Ende wieder etwas an.

Abends 7 Uhr. Das Hauptgeschäft war wieder in National-Anleben, von welchem große Posten zu hunderttausend Gulden für auswärtige Rechnung zu 86 15/16 und 87 gekauft wurden. Letzter Curs 86 15/16—87. 1854r Lose vernachlässigt, einige Schlusse fanden à 105⅛—104⅞ statt, schließen 104⅞—105. Nordbahn-Actien anfangs 195⅜ bleiben 195—195⅛. Staats-Eisenbahn-Actien ohne Umsatz 161—161½.

(Eingesendet.)

Gummi-Elasticum und Gummi-Elasticum-Fabricate.

Gummi-Elasticum (Kautschuck) ist bekanntlich ein Federharz, welches aus verschiedenen Bäumen in Südamerika, Guyana, auf Sumatra und Java, ferner auch in Westindien gewonnen wird. Der aus den Einschnitten fließende Milchsaft wird in einen Kessel geleitet, aus welchem derselbe mittelst größtentheils aus Lehm geformter Birnen oder Schuhe aufgetunkt, an einem Feuer getrocknet, und hierauf abermals und so oft eingetunkt und getrocknet wird, bis er die gehörige Stärke erlangt hat.

Unter den tausenderlei Gestalten, zu welchem sich Gummi-Elasticum verwenden läßt und welche in Europa schon genügend bekannt sind, nehmen unstreitig Gummischuhe den ersten Rang ein; Millionen werden jährlich erzeugt und in der ganzen Welt verbreitet; die Industrie hat sich hierin ein unübersehbares Feld geöffnet; den Hauptgewinn davon hat jedoch Amerika. Abgesehen davon, daß das Urproduct dort gewonnen wird, hat Amerika sich in der Bearbeitung desselben die größten Vortheile zugeeignet, so daß mit wenig Ausnahme nur Frankreich sich einer Concurrenz erfreuen darf.

Noch vor wenigen Jahren waren Gummischuhe nur von der vermögenderen Classe getragen; später haben jedoch Preis, Dauerhaftigkeit und die besondere Zweckmäßigkeit das Vorurtheil als Luxus überwunden.

Siehe den Verfolg in der außerordentlichen Beilage.

Neue k. k. ausschl. pr.

Feuerspritzen.

Unterzeichnete, bereits seit 32 Jahren im besten Rufe hier bestehende Fabrik empfiehlt hiermit ihre k. k. ausschl. priv. Wagenspritzen jeder Gattung, Trag-, Butten-, Krücken- oder Handspritzen, Wasserzubringer, Schläuche und Feuerlöscheimer; ferner: **zweirädrige 3- und 6einerige Karrenspritzen** ohne Pferde, nur für einen Mann zu führen. (Anerkennung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien.) Beweis für Solidität der Arbeit ist der bedeutende Absatz der Fabrik von jährlich circa 200 Stück.

Das Nähere in der Fabrik.

K. k. ausschl. priv. Feuerspritzen- und hydraulische Maschinen-Fabrik von H. L. Fricke's Nesse: Wilh. Knaust.

326—1 **Leopoldstadt Nr. 119, vom 24. April 1855 an: Augartenstraße Nr. 671 und 672.**

Mit kaiserl. königl. ausschl. Privilegium.

EAU MYLITTAINE.

Dieses schon vieljährig und tausendfältig erprobte krystallisirte Waschwasser verwandelt jede rauhe und spröde Haut in den zartesten, weißen und jugendlichen Teint, vertilgt die Sommersprossen und Leberflecken, verhindert das Aufspringen und Rothwerden der Haut-Oberfläche und ist besonders da schätzbar, wo die Entstehung von Falten oder Runzeln droht. Ausführliches in der Gebrauchs-Anweisung. Eine Flasche kostet 1 fl. CM. Bei Versendung 6 kr. CM. für Verpackung pr. Flasche.

Adolph Az, Parfümeur zur „Orientalin"

328—1 und Magister der Pharmacie, Graben **1121**, gegenüber dem Trattnerhofe.

Neue nützliche Erfindung.

Mit k. k. ausschl. Privilegium

Geruchloses Handschuh-Reinigungs-Mittel.

Durch dieses Mittel können Frauen- oder Männer-Handschuhe geruchlos oder auch wohlriechend auf einfache Art wie neu gereinigt werden, wobei sich eine so bedeutende Ersparung ergibt, daß dieses Mittel der ausgedehntesten Empfehlung würdig sein wird.

Ein Fläschchen kostet 20 kr. CM.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publicums ist solches zu haben in der

Nürnberger-Handlung des Herrn Fürst, Kärntnerstraße,
Nürnberger-Handlung der Herren Gebr. Förster, alte Wieden, Waggasse,
A. Peitlschmidt, gegenüber dem Musikverein.

Kaufleute in den Provinzen erhalten bei comptanter Abnahme einen genügenden Rabatt, wollen sich aber gefälligst an ihre Herren Commissionäre in Wien wenden.

Juliana Wank,

304—3 Wieden, Wienstraße Nr. **791**, 3. Stock, Thür Nr. 17, neben der Bärenmühle.

Prätiosen, Antiquitäten, Juwelen und Perlen

werden zu den besten Preisen zu kaufen gesucht bei

Joseph Fischer,

im Gewölbe, Stadt, alten Fleischmarkt Nr. 696. 272—6

Frische Zufuhren von ausgezeichnetem

Karawanen-Thee

empfiehlt zu billigen Preisen die erste

Wiener Thee-Handlung von C. Trau,

288—3 **Wollzeile Nr. 770.**

Neue Heilart

äußerlicher Krankheiten

von einem Doctor der Heilkunde und Facultäts-Mitgliede.

Diese Heilart ist so sicher, daß vor **vollkommener Heilung** kein Honorar gezahlt werden darf. **Ordination: Täglich von 11 bis 1 Uhr,** Stadt, **am Hof** Nr. **327**, 1. Stock. Briefe franco. 303—5

Staunend billige Möbel

aller Gattungen Garnituren, Divans, Balzacs, Fauteuils, Ruhebetten, Gold- und Nußbaum-Rahmen-Spiegel, Schreibtische, Leuchter u. dgl. sind zu haben und auszuleihen beim **Trödler, Wollzeile,** nächst dem Stubenthor, Nr. **789.**

315—2

Mit den Interessen eines Capitals von circa 12½ fl. CM., d. i. sohin ungefähr 36 kr. CM., kann man in der schon am

1. Mai 1855

erfolgenden Ziehung der Graf Keglevichlose **14,000 fl. CM.,** d. i. **35,000 fl. WW.,** dann 2500 fl., 500 fl. CM. ꝛc. bei Ankauf **eines derart Loses gewinnen.**

Da diese Lose stets wieder verkäuflich, hiervon noch 36 Ziehungen erfolgen und jedes Los gezogen werden muß, außerdem aber bei der so geringen Gesammtzahl der Lose die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes sehr groß und anerkannt die größtmöglichste Garantie geboten ist, was sich durch den steten so außergewöhnlich guten Preis dieser Lose selbst in den schwierigsten Epochen erwiesen, so dürfte in der That der Ankauf solcher Lose (so lange noch welche zu haben) sehr anzurathen sein.

Joh. C. Sothen,

bürgl. Handelsmann in **Wien,** am Hof Nr. **420.**

279—6

Möbel-Verkauf.

Bei dem Unterzeichneten werden alle Sorten **Chiffonäre, Wasch-, Nacht- und Schreibkasten, Sophas, Speise- und Schreibtische, Sessel, Garderobekasten ꝛc. ꝛc.** zu den billigsten Preisen verkauft und für jede Sorte und Quantität Bestellung auf das schnellste und billigste effectuirt.

H. Feigl, Trödler,

331—1 Alte Wieden, Hauptstraße Nr. **339.**

285—4 Für

chronische Nerven- und Unterleibsleiden.

Die Quelle der

meisten Krankheiten

unserer Zeit ꝛc.

Achtzehnte Auflage der Abhandlung über das zuverlässigste Heilverfahren bei allen chronischen Nerven- und Unterleibsbeschwerden.

Hieher gehören insbesondere Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, unregelmäßiges Stuhlgeschäft, Hypochondrie, Hysterie, Herzklopfen, Magenkrampf, Sodbrennen, Bleichsucht, Krämpfe, Epilepsie, Schlaflosigkeit, allgemeine und örtliche Nervenschwäche ꝛc.

Herausgegeben und vermehrt von

Med. Dr. **Th. Fleischer*)**

in Wien.

Zu beziehen in allen Buchhandlungen Wiens und Deutschlands. **Preis 27 kr. CM.**

*) Dr. Fleischer ordinirt täglich von 1 bis 3 Uhr, Mariahilf, Hauptstraße Nr. 45. Schriftliche Consultationen werden schnell beantwortet.

Zahnarzt Mescher,

Alte Wieden, Hauptstraße Nr. 3

empfiehlt sich den Herren Zahnärzten und Technikern mit seinem reichen **Sortiment direct bezogener**

Transparent-Zähne.

Ordination von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

330—1

Großartiges

Herren-Kleider-Lager

des Georg Jeřabek,

Schneidermeister in der Stadt am Bergl, vis-à-vis dem Kaffeehause, Nr. 483 in Wien.

Auch werden daselbst jede Art von Herren-Kleidern auf das schnellste, billigste und prompteste angefertigt.

So auch befindet sich daselbst eine große Auswahl

eigens hierzu vorgerichteter

Kleidungsstücke

aller Gattungen billig zum **Ausleihen,** besonders schwarze Kleider neuester **Façon.** 230—12

Papier aus der Ober-Eggendorfer Fabrik.

Druck und Verlag von Friedrich Manz in Wien.

Hiezu zwei Beilagen.

Digitized by Google University Library, Cambridge